

Dokumentation der Präventionskonferenz

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt

wirksam begegnen

2011 / Der öffentliche Raum – zwischen Dschungel und Oase

19 Jahre Kommunaler Präventionsrat Darmstadt
Erfolgreiche Präventionsstrategien für Darmstadt.

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



KPR^d
Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt



Impressum

Herausgeber:

Kommunaler Präventionsrat Darmstadt (KPRd)

Redaktion:

Volker Weyel
Frank Sporck

Fotos:

Erik O. Martin, Uwe Walzel

Kontakt:

Leitung + Geschäftsstelle KPRd-Management

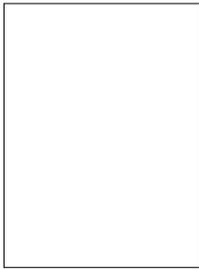
Volker Weyel
Leitung Kommunaler Präventionsrat Darmstadt
Frankfurter Str. 71
64293 Darmstadt
Fon 0 61 51 – 13 31 98
Fax 0 61 51 – 13 34 74
E-Mail volker.weyel@darmstadt.de

Frank Sporck
Geschäftsstelle des KPRd
Frankfurter Str. 71
64293 Darmstadt
Fon 0 61 51 – 13 28 70
Fax 0 61 51 – 13 34 74
E-Mail frank.sporck@darmstadt.de

1. Auflage 2012

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Grußwort: Oberbürgermeister Jochen Partsch	4
Grußwort: Polizeivizepräsident Uwe Brunnengräber	10
Präventionspreis 2011	13
Jahresrückblick und Einführung in das Konferenzthema	18
Kabarett Kabbaratz	24
Impulsreferat: Strukturelle Prävention im öffentlich Raum.	26
Die Balance von Sicherheits- und Sozialpolitik	43
Diskussion: Verschiedene Blickwinkel	50
Organigramm des KPRd	52



Grußwort: Oberbürgermeister Jochen Partsch

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, Sie als Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt auf der heutigen Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates begrüßen zu dürfen.

Wie die meisten von Ihnen wissen, begleite ich die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt seit vielen Jahren aus den verschiedensten fachlichen wie politischen Funktionen. Ich sage Ihnen dies, weil es mir ein besonderes Anliegen ist zu verdeutlichen, dass ich hier als Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt und Auftraggeber des Kommunalen Präventionsrates mit diesem Amt kein neues Feld betrete.

Ganz im Gegenteil: Ich freue mich sehr unsere Arbeit im Kommunalen Präventionsrat - und dies insbesondere durch dieses Amt - konsequent fortsetzen zu können und der Präventionsarbeit in Darmstadt damit das notwendige Gewicht zu verleihen. Die Themenvielfalt präventiver Strategien in Darmstadt wird durch die Dokumentationen des Kommunalen Präventionsrates verdeutlicht.

Der Kommunale Präventionsrat ist der älteste Präventionsrat Deutschlands und feiert im nächsten Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Dies bedeutet, dass wir in Darmstadt keine Vorbilder, keine Konzepte und auch keine Organisationsformen hatten, an denen wir uns orientieren konnten. Das war allerdings aus meiner Sicht für uns kein Nachteil, denn so konnten wir uns auf unsere kommunalen Belange bei den Themen wie auch bei dem Aufbau des bis heute wirksamen Präventionsnetzwerkes konzentrieren.

Und so wurden wir mit unserem Konzept, unserer Struktur und den jeweiligen Projekten Vorbild für den Aufbau von anderen Präventionsräten in anderen Städten, aber auch im überregionalen Umfeld.

Darauf können wir gemeinsam stolz sein. Eine weitere Besonderheit, auf die ich stolz bin, ist die Tatsache, dass die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates, die Konzepte, die Organisationsform wie auch jede Präventionskonferenz in Wort und Bild seit 1992 dokumentiert ist.

Diese Form von Dokumentation, Evaluation und Konzeption war zu dieser Zeit - seit 1992, meine Damen und Herren - eine absolute Ausnahme. Alle Konzepte, das Organigramm und die Dokumentationen der Präventionskonferenzen, der „Wegweiser Sucht“ und vieles mehr, stehen Ihnen auf der homepage wie auch der facebook Seite des KPRd als download zur Verfügung.

Was wird damit dokumentiert?

Der Kommunale Präventionsrat Darmstadt wurde gegründet, um sozialen und sicherheitsrelevanten Problemlagen frühzeitig begegnen zu können und die entsprechenden Strategien zu koordinieren.

Der Ausgangspunkt war die Verabredung des damaligen Polizeipräsidenten Peter Bernet und dem früheren Oberbürgermeister Peter Benz, für die Präventionsarbeit eine Organisationsform aufzubauen, die sozialpolitische und sicherheitspolitische Maßnahmen abstimmt und eine konstruktive Zusammenarbeit sicherstellt.



Dieses Anliegen haben wir aus meiner Sicht bis heute konsequent umgesetzt. Dies wird auch in der Arbeitsweise und Besetzung des Kommunalen Präventionsrates sichtbar: So sind neben mir als Oberbürgermeister der Polizeipräsident Südhesen Gosbert Dölger, die Sozialdezernentin Barbara Akdeniz, die bereits als damalige Frauenbeauftragte im KPRd Management und der AG Sicherheit aktiv war, sowie der Bürgermeister und Ordnungsdezernent Rafael Reißer als Auftraggeber im KPRd aktiv beteiligt.

In der AG Sucht und Drogenhilfe treffen sich regelmäßig alle relevanten Organisationen aus dem Bereich der Sucht- und Drogenhilfe wie auch der Polizei, dem Jobcenter, der Obdachlosenbehörde, wie auch alle Selbsthilfegruppen, um gemeinsame Strategien zu vereinbaren und zu koordinieren.

Dies ist im überregionalen Vergleich genau so eine Ausnahme wie die Arbeit und Besetzung der AG Sicherheit des KPRd, in deren Rahmen wir unter vielem anderen auch die Präventionskonvention für Darmstadt entwickelt haben und in der Entscheidungsträger aus dem sozialpolitischen wie auch ordnungspolitischen Spektrum konstruktiv zusammenarbeiten. Sie wird in meiner Nachfolge und der Nachfolge des ehemaligen Ordnungsdezernenten Dieter Wenzel von der Sozialdezernentin Barbara Akdeniz und dem Ordnungsdezernenten Rafael Reißer geleitet.

Alleine hieran können Sie sehen, meine Damen und Herren, dass die Prävention in der Wissenschaftsstadt Darmstadt einen herausragenden Stellenwert hat und sozusagen Chefsache ist.

Es ist eine Binsenweisheit, dass Vorbeugung besser und auch wesentlich kostengünstiger ist als Heilen und Reparieren. Und dies trifft bei dem Kommunalen Präventionsrat Darmstadt in besonderer Weise zu, meine Damen und Herren.

Erstens sieht man nicht, wenn Prävention erfolgreich ist, und das ist sie im besonderen Maße in Darmstadt. Zweitens sind die Investitionen im Vergleich zum Ergebnis außergewöhnlich gering. Das sei einmal in diesen Zeiten in aller Deutlichkeit gesagt.

Und genau an dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei dem Leiter des Kommunalen Präventionsrates Herrn Volker Weyel für sein außergewöhnliches Engagement wie auch die Organisation aller Präventionskonferenzen, so auch der heutigen, bedanken.

Sehr geehrter Herr Weyel, lieber Volker, du bist seit Anfang an bei dem Aufbau des KPRd, vor allem bei der Konzeption, beteiligt gewesen und bist heute als Leiter sozusagen das Herz des KPRd.

Ich sage das aus tiefer Überzeugung und ich denke, das ist kein Geheimnis. Ich sage das auch aus freundschaftlicher Verbundenheit.

Ich erinnere mich gut, dass wir gemeinsam bereits vor über 10 Jahren die Arbeit und das Konzept des KPRd in Karlsruhe als kommunales Beispiel erfolgreicher Präventionsstrategien vorgestellt haben.



„Wer nicht vom Weg abkommt bleibt auf der Strecke“ - Dies war damals der Titel, und „Wer nicht vom Weg abkommt bleibt auf der Strecke“ ist auch heute noch die Headline, die Überschrift vieler Präventionsveranstaltungen des KPRd.

Dies bedeutet, dass wir unsere Konzepte, Strategien und Maßnahmen der gesellschaftlichen Entwicklung und den jeweiligen Problemlagen anpassen müssen. Dies bedeutet Präventionsarbeit auf der Höhe der Zeit, Fortschreibung von Konzepten, Evaluation von Projekten und Gewinnung neuer Partnerinnen und Partner für die Prävention. Dies ist zu den jeweiligen Themen des KPRd bislang hervorragend gelungen und ich bin zuversichtlich, dass wir dies in dieser Qualität auch in Zukunft fortsetzen werden.

Die heutige Präventionskonferenz und damit auch das zentrale Jahresthema des Kommunalen Präventionsrates und seiner Arbeitsgruppen wird hierzu einen weiteren wichtigen Beitrag leisten und zeigt gleichzeitig die Bandbreite erfolgversprechender Präventionsstrategien für Darmstadt.

Die Präventionskonferenz 2011 trägt den Titel „Der öffentliche Raum“ und den Untertitel „Zwischen Dschungel und Oase“. Im Übrigen ein Prinzip unserer Präventionskonferenzen, welches das Spektrum des Themas abbilden will. So haben wir die Konferenz im letzten Jahr zum Beispiel mit „Jugend und Alkohol“ betitelt und in dem Untertitel „Zwischen Kompetenz und Koma“ das Spektrum aufgezeigt.

Zum diesjährigen Thema: „Der Öffentliche Raum - Zwischen Dschungel und Oase“

Um was geht es uns?

Im ersten Moment klingt es wie ein Thema, das der KPRd seit Jahren begleitet. Es könnte das Internet gemeint sein, denn der Virtuelle Raum, ob in sozialen Netzwerken, den Informationsplattformen oder den Unterhaltungsbereichen, hat enorm an Bedeutung gewonnen und ersetzt vielfach positiv wie negativ Begegnungen im realen öffentlichen Raum. Ein Phänomen, das wir kritisch und zeitgemäß begleiten müssen. Und das tun wir.

Heute aber meinen wir den öffentlichen Raum in unserer Stadt. Wir meinen öffentliche Räume in den Stadtteilen wie heute im Besonderen öffentliche Räume im Zentrum von Darmstadt. Hier ist schon immer der Luisenplatz Gegenstand vielfältiger Diskussionen. Und dies zu Recht.

Der Luisenplatz ist der zentrale Platz in Darmstadt und spielt eine maßgebliche repräsentative wie auch funktionale Rolle in Darmstadt. Und dies sage ich nicht nur in meiner Rolle als Oberbürgermeister dieser Stadt, sondern auch als jemand, der schon lange und sehr gerne in Darmstadt arbeitet, lebt, feiert und Fahrrad fährt. Das sind nur einige Perspektiven und Blickwinkel auf unserer Stadt und den zentralen Platz in Darmstadt.

Wie Sie alle wissen, haben sich insbesondere in den letzten Jahren die Blickwinkel und die öffentlichen wie politischen Debatten überwiegend auf den dauerhaften Aufenthalt verschiedener Gruppen auf diesem Platz konzentriert.

Ich möchte Ihnen hierzu einige Anlässe in Erinnerung rufen.



**Folgende Punkte erforderten in der Wissens-
schaftsstadt Darmstadt ein abgestimmtes Kon-
zept zwischen Sozialpolitik und Ordnungspolitik:**

- › Beschwerden der Geschäftswelt, des Regierungs-
präsidiums und der Bürger
- › Aggressives Betteln und Lagern diverser Szenen
in der Innenstadt
- › Verschmutzungen, Zerstörungen und Vandalismus
- › Punker-, Obdachlosen- und Drogenszene am
Langen Ludwig
- › So genannte „Sparkassenpartys“ mit überregio-
naler Sogwirkung

**In diesem Kontext waren konzeptionelle Pla-
nungen auf zwei Ebenen notwendig:**

- 1. Konzept** zum Umgang mit dauerhaften Stö-
rungen im Innenstadtbereich
- 2. Vereinbarung** Vereinbarung zu Maßnahmen der
Gefahrenabwehr, welche wir in Darmstadt als
Präventionskonvention formuliert haben.

Der Themenkomplex Innenstadt und die entspre-
chenden Problemlagen wurden zuvor unabhängig
und unabgestimmt in unterschiedlichen Zusam-
menhängen diskutiert. Erst mit der Konstitution
des Runden Tisches der damaligen AG Innenstadt
im Rahmen des Kommunalen Präventionsrates
Darmstadt ist es gelungen, alle relevanten Grup-
pierungen zusammenzuführen. Das wesentliche
Ziel war es, ein Konzept zu entwickeln, welches
eine Erfolg versprechende Balance zwischen Ord-
nungspolitik und Sozialpolitik sicherstellt.

Dieses Konzept wurde als Stufenplan konzipiert,
war bislang erfolgreich und findet wie vereinbart
mit der heutigen Konferenz auf einer strukturellen
Ebene und unter verschiedenen weiteren Blickwin-
keln auf die Innenstadt, am Beispiel des Luisen-
platzes, eine qualitative Fortsetzung.

Eingangs hatte ich erwähnt, dass die Erfolge von
Präventionsstrategien leider nur sehr selten wahr-
genommen werden, da zumeist die Probleme ge-
sehen werden, nicht aber die Lösung. Als Grund-
lage dieser Konferenz möchte ich daher einige
Beispiele aufzeigen in denen sich die beschriebenen
Problemlagen nachweisbar minimiert haben oder
gar nicht mehr vorhanden sind.

So haben der Dialog mit den Szenen, auch öffent-
lich im Rahmen einer Präventionskonferenz, wie
sich viele hier vermutlich erinnern, sowie die Um-
setzung der Präventionskonvention dazu geführt,
dass es in Darmstadt keine Punkertreffen oder so
genannte „Sparkassenpartys“, also die Besetzung
von öffentlichem Raum, mehr gibt.

Dies ist in enger Zusammenarbeit von Sozialar-
beit und Ordnungsbehörden und vor allem mit
dem direkten Dialog mit der Punkszene im Sinne
des Darmstädter Wegs gelungen. Die Vandalismus-
schäden, Verunreinigungen und Störungen am und
in den Gebäuden des Regierungspräsidiums sind
durch gemeinsame Strategien deutlich zurückge-
gangen, wie uns das Regierungspräsidium bestä-
tigt und was wir auch später noch hören werden.

Zudem haben wir offensiv Maßnahmen im Dialog
mit allen Szenen ergriffen, um die Regelungen der
Präventionskonvention zu kommunizieren und be-
gleitende Hilfsangebote bekannt zu machen.



Diese Beispiele erwähne ich deshalb, um klarzumachen, dass es sich bei dem heutigen Thema der Präventionskonferenz um eine konsequente Fortsetzung unserer bisherigen Strategien handelt, die wir um Aspekte und Erkenntnisse der präventiven Wirkung von Gestaltung und Ausstattung im öffentlichen Raum erweitern wollen.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass Prävention dann wirksam ist, wenn die individuelle Ebene mit der strukturellen Ebene im Einklang konzipiert ist. Die strukturelle Ebene meint im öffentlichen Raum den Einfluss von Gestaltungselementen, Sitzgelegenheiten, Beleuchtung und baulicher Maßnahmen auf die Nutzung und Atmosphäre eines Platzes.

Aus meiner Sicht greift die Diskussion um die Präsenz von verschiedenen Szenen auf dem Luisenplatz und die entsprechenden sozial- und ordnungspolitischen Maßnahmen zu kurz. Diese Auffassung hat der Kommunale Präventionsrat in einer Arbeitsgruppe Innenstadt, unter anderem mit der Sozialdezernentin, dem Ordnungsdezernenten, dem Polizeidirektor und der Geschäftswelt, geteilt.

Dies ist auch die Grundlage für die heutige Präventionskonferenz.

Wenn wir langfristig erfolgreiche Präventionsstrategien im öffentlichen Raum umsetzen wollen, müssen wir Plätze wie den Luisenplatz in seinen vielfältigen Funktionen und aus den verschiedenen Blickwinkeln der verschiedenen Nutzer analysieren und diese an den Strategien beteiligen.

Der Luisenplatz wird täglich von Bürgerinnen und Bürgern, Besuchern aus dem Umland, Schülerinnen und Schülern, Pendlerinnen und Pendlern, älteren Menschen wie auch behinderten Menschen, Radfahrerinnen und Radfahrern, Straßenbahnen, Bussen, auch zeitweise Autos, der Geschäftswelt, Schaustellern und Gewerbetreibenden, zeitweise von Veranstaltern und vielen mehr genutzt.

So vielfältig die Nutzung des öffentlichen Raums ist, so vielfältig sind auch die Interessen und Ansprüche.

Dies gilt es unter Beteiligung möglichst vieler Interessensgruppen bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zu berücksichtigen. Gleichmaßen ist der öffentliche Raum generell, wie auch der Luisenplatz für Darmstadt, ein repräsentativer Platz und Abbild des stadtgesellschaftlichen Lebens.

Dies geht über die sozial-, ordnungs- und sicherheitspolitische Dimension hinaus und hat auch Auswirkungen auf die Auswahlkriterien von Wirtschaftsunternehmen bei der Planung von Kongressen, auf die Entscheidung für Darmstadt als Einkaufsstadt, auf die Planung von kulturellen Veranstaltungen wie auch neben anderen Faktoren auf die Entscheidung als Wohnort.

Dies gilt gleichermaßen für die Analyse und Maßnahmen in den Stadtteilen, Parks und anderen öffentlichen Räumen.



Vor diesem Hintergrund freue ich mich, dass wir heute von unserem Impulsreferenten Herrn Wölfel mit Beispielen und Ideen einen Blick über den Tellerrand von Darmstadt erhalten.

Sehr geehrter Herr Wölfel, herzlich Willkommen auf der Präventionskonferenz in Darmstadt. Da Ihnen Darmstadt nicht unbekannt ist, bin ich zuversichtlich, dass Sie uns hilfreiche Impulse zur Umsetzung unsere Zielsetzungen geben werden.

Ich erhoffe mir von der heutigen Präventionskonferenz und vor allem von der Diskussion aus den verschiedenen Blickwinkeln auf den öffentlichen Raum konkrete Ergebnisse für die Erfolg versprechende Fortschreibung unserer bisherigen Konzepte. Ich bin fest davon überzeugt, dass es uns mit einer möglichst breiten gesellschaftlichen Akzeptanz, für die wir auch zum heutigen Tagungsthema intensiv werben, gelingt, die Wissenschaftsstadt Darmstadt in all ihren liebenswerten, weltoffenen, vielfältigen und in vielen Teilen einzigartigen Aspekten fortzuentwickeln, gesellschaftlichen Entwicklungen zu berücksichtigen und Problemlagen vorzubeugen.

Hierfür steht auch der Slogan oder Neudeutsch der „Claim“ des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt: „Wirksam begegnen“

Das ist es, was wir versuchen. Wir versuchen Problemen möglichst frühzeitig und mit abgestimmten Maßnahmen zu begegnen

„Wirksam begegnen“ skizziert aber auch ein wesentliches Prinzip und Erfolgsgeheimnis des KPRd.

Um erfolgreiche Konzepte zu entwickeln, die entsprechenden Maßnahmen zu koordinieren und diese zeitgemäß fortzuentwickeln bedarf es der Begegnung von verschiedenen Menschen, um damit langfristig eine Wirkung zu erzielen.

Das ist neben dem Fachthema die gleichwertige Zielsetzung der jährlichen Präventionskonferenz: Die Begegnung aller relevanten Gruppen und der einzelnen Akteure im Netzwerk des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt.

Erst so wird Theorie zur Praxis.

In diesem Sinne wünsche ich uns eine fachlich fundierte, ergebnisorientierte Präventionskonferenz und die entscheidenden Begegnungen von engagierten Menschen in dieser Stadt.

„Wirksam begegnen“ - Das dies zwischen dem Polizeipräsidium Südhessen und der Wissenschaftsstadt Darmstadt ein viel beachteter Standard im besten Sinne ist, kann Ihnen der Vizepräsident des Polizeipräsidium Südhessen Uwe Brunnengräber jetzt bestätigen.

› Herzlich Willkommen



Grußwort: Polizeivizepräsident Uwe Brunnengräber

**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Partsch,
sehr geehrten Damen und Herren der
Stadtverordnetenversammlung und des
Magistrats der Wissenschaftsstadt Darmstadt,
sehr geehrte Vertreter des Landkreises
Darmstadt-Dieburg,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

einer guten Tradition folgend, darf ich Sie heute als Vertreter des Polizeipräsidiums Südhessen mit Herrn Oberbürgermeister Jochen Partsch zur diesjährigen Präventionskonferenz recht herzlich begrüßen.

Beim Titel der Konferenz – „Der öffentliche Raum - Zwischen Oase und Dschungel“ – habe ich mir die Frage gestellt, ob wir in Darmstadt mittlerweile tatsächlich mit einem Großstadt-Dschungel konfrontiert sind.

Betrachtete man in diesem Sommer den Luisenplatz zu bestimmten Zeiten, konnte man angesichts der vielen entspannt flanierenden Menschen und Café-Besucher durchaus die Assoziation Oase nachvollziehen. Auf der gegenüberliegenden Seite, sozusagen in Steinwurfweite, kam dagegen spontan eher der Begriff Wüste auf.

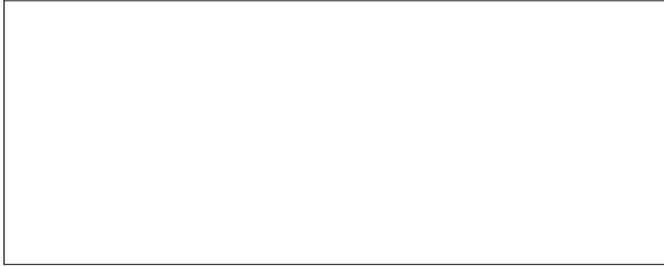
Dessen ungeachtet vertrete ich die Auffassung und bin mir ziemlich sicher, dass Sie mir dabei zustimmen werden – in jeder Stadt gibt es mit Sicherheit große und kleine Oasen, die die Menschen gerne aufsuchen und als IHREN Lebensraum annehmen.

Ja und es gibt Wüsten – Plätze und Ecken, die leer und unattraktiv sind, die man schnell hinter sich bringen will. Plätze, die schnell zu angstbesetzten Zonen werden, die von den Bürgerinnen und Bürgern aus Kriminalitätsfurcht gemieden werden. In Darmstadt wird diese Besorgnis, die Furcht, ernst genommen – sonst hätten wir uns heute nicht versammelt.

Ich weiß, dass das subjektive Sicherheitsempfinden der Menschen sich in der Regel von Zahlen, Daten und Fakten nicht beeindrucken lässt – gestatten Sie mir trotzdem den Versuch, die Lage möglichst objektiv zu betrachten.

Traditionell haben zentrale Plätze in den Innenstädten eine höhere Kriminalitätsbelastung als andere Straßenzüge. Der Volksweisheit, „Gelegenheit macht Diebe“ folgend, findet Kriminalität nun mal da statt, wo viele Menschen sind – Geschäfte, Zu- und Abgänge.

Wenn Sie so wollen – da, wo das Leben pulsiert oder da, wo Menschenmengen zu Stoßzeiten die Innenstadt bevölkern. Das sind Schülerinnen und Schüler, Kauflustige oder Beschäftigte unterschiedlicher Professionen, „Umsteiger“ des ÖPNV und auch „Aussteiger“ – Menschen, die von unseren Vorstellungen erheblich abweichende Lebensentwürfe für sich entdeckt haben, bis hin zu den „Spitzbuben“, die als Täter für das tatsächliche Kriminalitätsgeschehen verantwortlich sind.



Statistisch wurden in Darmstadt für das Jahr 2010 rund 12.000 Straftaten registriert. Der Luisenplatz, den ich als markante Örtlichkeit beispielhaft herausgreifen möchte, wurde im Rahmen einer Sonderauswertung in 720 Fällen, also in rund 6%, als Tatort angegeben. Wäre die Belastung des Luisenplatzes nun durchgehend, müssten in den Delikt-bereichen korrespondierende Anteile an den Straftaten nachweisbar sein.

Gut 430 Fälle aus dem Diebstahls- und Betrugsbereich entsprachen einem Anteil von rund 7% des Gesamtaufkommens. Das ist nicht ungewöhnlich bei der Vorbedingung, dass erst die Verbindung aus Menschenmenge und Geschäften Tatgelegenheiten schafft.

Zur Verdeutlichung noch ein Beispiel:

In 94 Fällen wurde eine Leistungerschleichung angezeigt - für die Nichtjuristen unter uns: „Schwarzfahren“.

Diese beziehen sich allerdings nicht darauf, dass „Schwarzfahrer“ den ÖPNV für Rundfahrten auf dem Luisenplatz missbraucht haben, sondern dass an diesem Knotenpunkt lediglich als besonderer (Tat)Örtlichkeit die Fertigung der Anzeige erfolgte.

Ich gehe davon aus, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass Sie genauso wenig wie ich um Prozentpunkte und deren Bewertung feilschen wollen.

Aber ich darf wohl feststellen, der Luisenplatz ist nicht von Kriminalität überflutet – auch wenn er aus polizeilicher Sicht keine friedliche Oase im eigentlichen Sinne ist. Auf jeden Fall ist er jedoch ein Ort, der den Menschen gehört – und es muss unser aller Aufgabe sein, dafür Sorge zu tragen, dass dieser Ort ohne Einschränkung in Anspruch genommen werden kann.

Die vielerorts üblichen und allgemein gehaltenen Diskussionen um gesamtgesellschaftliche Herausforderungen führen nach meiner Überzeugung ins Leere und bewegen nichts, wenn sie nicht mit Leben erfüllt werden.

Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, speziell vom 1. Polizeirevier, erfüllen ihren Auftrag – das versichere ich Ihnen. Die Polizei steht im Zusammenhang mit städtebaulicher Kriminalprävention auch beratend zur Verfügung.

Aber wir können, wollen und dürfen nicht alleine Verantwortung zugewiesen bekommen.

Wie Innenstädte belebt werden können, ohne zugleich Stätten unerwünschten Verhaltens zu werden, erfordert Planungs- und Gestaltungskompetenz, die die Polizei nicht bieten kann.

Wenn Sie die Präventionskonferenzen der letzten Jahre verfolgt haben, werden Sie sich erinnern, dass gelingende Prävention möglichst vieler Akteure bedarf.



Zusammenfassend gilt daher auch für Prävention im öffentlichen Raum, für die Innenstadt, für den Luisenplatz: Nur wenn konkrete Schritte interdisziplinär und ressortübergreifend geplant und ausgeführt werden, können WIR etwas ändern.

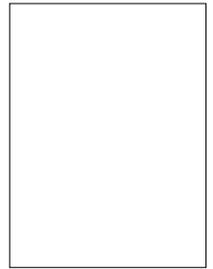
Und WIR sind nicht nur Kommune und Polizei, sondern auch andere Organisationen, Vereine sowie Bürgerinnen und Bürger.

Insofern freue ich mich, dass als nächster Programmpunkt, ebenfalls der Tradition folgend, der Präventionspreis 2011 „Prävention konkret“ an die Preisträgerinnen und Preisträger überreicht wird.

Mit Blick auf die höchst interessante Tagesordnung des heutigen Abends, wünsche ich uns allen interessante und informative Beiträge und viele positive Impulse zur Erreichung des angestrebten Ziels der diesjährigen Präventionskonferenz:

Die Vorstellung langfristig wirksamer Präventionsstrategien für die Wissenschaftsstadt Darmstadt.





Präventionspreis 2011

**Würdigung der Preisträger
durch den Geschäftsführer des Förderverein Prävention
Volker Weyel**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es hat bereits Tradition, dass wir die Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates und den damit verbunden öffentlichkeitswirksamen Rahmen für die Würdigung der Preisträger im Wettbewerb „Prävention konkret“ des Fördervereins Prävention nutzen.

Neben der Vergabe des Darmstädter Präventionspreises mit der entsprechenden Urkunde und dem Preisgeld ist es unser Ziel den Preisträgern eine möglichst große Aufmerksamkeit wie einen würdigen Rahmen für eine Preisverleihung zu bieten. Hierzu ist die Präventionskonferenz und der Veranstaltungsort, die Orangerie aus unserer Sicht der ideale Rahmen.

Zunächst einmal möchte ich den Vorsitzenden des Förderverein Prävention Herrn Jürgen Süßmann, Direktor der Deutschen Bank AG Darmstadt, entschuldigen, der Sie aber sehr herzlich grüßen lässt.

Herr Süßmann kann aus unverschiebbaren terminlichen Verpflichtungen die heutige Preisverleihung leider nicht durchführen, was er ausdrücklich bedauert.

Der Vorstand des Fördervereins hat mich als Geschäftsführer gebeten die Würdigung der Preisträger im Wettbewerb „Prävention konkret“ 2010 zu übernehmen. Diese Aufgabe übernehme ich selbstverständlich sehr gerne.

Gestatten Sie mir vorab noch ein paar Worte zum Förderverein Prävention:

Gründungsmitglieder waren unter anderem der ehemalige Polizeipräsident Peter Bernet und der leider verstorbene Darmstädter Verleger Max Bach. Peter Bernet war wie die meisten hier wissen nicht nur Gründungsmitglied des Fördervereins sondern 1992 gemeinsam mit dem damaligen Oberbürgermeister Peter Benz auch Gründer des ersten Kommunalen Präventionsrates bundesweit. Daraus ergibt sich zwar erst im nächsten Jahr für den Präventionsrat Darmstadt ein Jubiläum, aber dies findet bereits in diesem Jahr eine besondere Erwähnung, weil Herr Bernet in diesem Jahr und zwar erst kürzlich ein persönliches Jubiläum gefeiert hat und mit diesem seine Verbundenheit zum Kommunalen Präventionsrat und dem Förderverein zum Ausdruck gebracht hat.

Sehr geehrter Herr Bernet, nachträglich Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 80. Geburtstag. Es ist uns eine große Ehre sie trotz Ihrer gesundheitlichen Einschränkungen auch auf der heutigen Präventionskonferenz begrüßen zu dürfen. Neben der Ehrerbietung und unserer Geburtstagsglückwünschen möchte ich mich im Namen des Kommunalen Präventionsrates und des Fördervereins sehr herzlich für Ihre großzügige Spende bedanken. Herr Bernet hat anlässlich seines 80. Geburtstages auf Geschenke verzichtet und seine Geburtstagsgäste stattdessen um eine Spende zugunsten des Präventionsrates gebeten.



› Herzlichen Dank

Auch ohne diese großzügige Unterstützung – und das sei an dieser Stelle mal erwähnt, die Spende beträgt mehr wie die Hälfte unseres Jahresetats – hätten wir Sie heute öffentlich geehrt. Wir möchten mit diesem Blumenstrauß und dem zwischen uns vereinbarten jährlich Fahrdienst unseren Dank und unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen. Wir und im Besonderen ich, denn Sie haben es ja ermöglicht, dass ich seit fast 20 Jahren die Möglichkeit habe mich im Kommunalen Präventionsrat zu engagieren, mir also so zu sagen einen Job besorgt, der mir Spaß macht, hoffen natürlich dass wir Sie auch im nächsten Jahr dem 20 jährigen Bestehen des Kommunalen Präventionsrates wieder gesund bei uns begrüßen zu dürfen.

Der Förderverein Prävention e.V. sieht es als seine vordringliche Aufgabe an, Projekte zu fördern, die

es Menschen ermöglicht, ein suchtfreies Leben zu führen und dieses Engagement öffentlich zu präsentieren.

Neben der zielgerichteten Förderung von Präventionsprojekten, für die keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, vergibt der Förderverein nun bereits zum 9. Mal den Darmstädter Präventionspreis im Rahmen eines öffentlichen Wettbewerbes. Das Ziel ist es, mit diesem Wettbewerb möglichst viele Institutionen, Initiativen und Organisationen zu erreichen, und deren Engagement im Bereich der Präventionsarbeit zu würdigen und der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Der Vorstand des Fördervereins Prävention beauftragt zur Ausschreibung des Wettbewerbs und zur Bewertung der Wettbewerbsbeiträge eine ausgewählte Fachjury mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Wer engagiert sich im Förderverein Prävention?	
Vorsitzender Seit September 2008	› Deutsche Bank AG Direktor Jürgen Süßmann
Stellvertretender Vorsitzender	› Oberbürgermeister Jochen Partsch
Vorstandsmitglieder	› Polizeipräsident Südhessen Gosbert Dölger
	› Erste Kreisbeigeordnete Rosemarie Lück
	› Kreisbeigeordneter Rolf Meyer
	› Sparkasse Darmstadt Direktor Georg Sellner
	› Darmstadt Citymarketing e.V. Anke Jansen
Geschäftsführung	› Leiter des Kommunalen Präventionsrates Volker Weyel



Jurymitglieder

- › Uwe Walzel
Jugendkoordinator Polizeipräsidium Südhessen
- › Sabine Franz
Staatliches Schulamt Darmstadt
- › Christina Mai
Jugendförderung Landkreis Darmstadt-Dieburg
- › Rainer Claus
Jugendförderung der Wissenschaftsstadt Darmstadt
- › Volker Weyel
Geschäftsführung Förderverein und Leitung KPRd

Der Präventionspreis ist mit 3000 Euro dotiert und wird auch in diesem Jahr an 3 Preisträger vergeben.

Die diesjährigen Preisträger, welche ich jetzt stellvertretend für den Vorstand mit dem Präventionspreis 2011 auszeichnen werde, stehen Ihnen später im Rahmen der Präventionskonferenz auch als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.

Und nun aber zur

Preisverleihung des Darmstädter Präventionspreises 2011

Ich darf jetzt Herrn Carsten Grünewald sowie die Projektbeteiligten der Schuloase an der Erich-Kästner-Schule erneut auf die Bühne bitten.

Das Projekt hat uns ja bereits zu Anfang der Präventionskonferenz einen eindrucksvollen Einblick in das Projekt Capoeira goes Kranichstein gegeben, und war auch bereits im letzten Jahr Preisträger.

Sehr geehrter Herr Grünewaldt, nicht nur der Applaus gibt Ihrem Engagement recht sondern Sie sind mit Ihren Partnern zu Recht Präventionspreisträger 2010 und 2011. Die kam bislang noch nicht

vor und in unserem Vorgespräch waren Sie sich nicht sicher ob Sie sich noch einmal bewerben sollen oder dürfen.

Der Präventionspreis 2011 wird Ihnen aber nicht für das selbe Projekt verliehen sondern vielmehr haben Sie die Jury und den Vorstand davon überzeugt wie sich durch den Präventionspreis aus dem Vorjahr Ihr Projekt entwickelt hat und es Ihnen hierdurch möglich war das Projekt und die Angebote eindrucksvoll auszuweiten.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich Ihnen hiermit den Präventionspreis 2011 verleihen zu dürfen.

*Herr Carsten Grünewald
wird stellvertretend für das Projekt:

Schuloase an der Erich-Kästner-Schule
mit dem Titel „Capoeira goes Kranichstein“

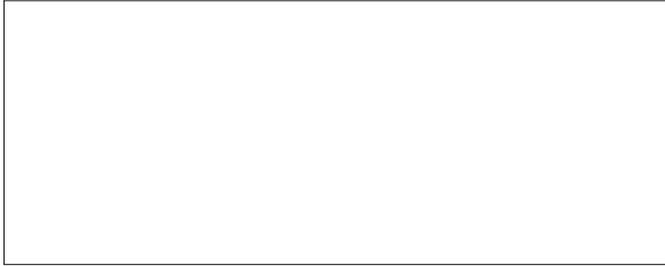
mit dem Präventionspreis 2011 ausgezeichnet.
Der Preis ist mit 500 Euro dotiert.*

- › Bitte bleiben Sie für ein Abschlussbild aller Preisträger noch in der Nähe der Bühne.

Jetzt darf ich Frau Annemarie Siber vom Förderverein Aktivspielplatz e.V. sowie die Mitarbeiterinnen des Aktivspielplatz Herrngarten und die Projektteilnehmerinnen und Projektteilnehmerinnen auf die Bühne bitten.

Sehr geehrte Frau Siber, Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Kinder und Jugendliche,

Die Ausschreibung des Wettbewerbs „Prävention konkret“ wurde vor in diesem Jahr modifiziert und



zusätzlich auch auf Projektideen erweitert, welche erst mit dem Präventionspreis realisierbar werden.

Und um ein solches Projekt handelt es sich bei Ihnen. Sie haben sehr konkrete Ideen zur Installation von generationsübergreifenden Bewegungselementen auf dem Gelände des Aktivspielplatzes Herrngarten. Also Spiel- und Sportgeräte für Jung und Alt.

Wir hatten uns im Vorfeld überlegt wie man dieses Projekt auf der Bühne sichtbar machen kann im Rahmen der Preisverleihung. Und sie haben mir versichert, dass dies geht. Darauf bin ich sehr gespannt. Sehr geehrte Damen und Herren, jetzt werden Ihnen mehrere Generationen demonstrieren um welche Bewegungselemente es künftig gehen wird.

Ich denke Sie merken, dass Ihr Engagement um den Dialog der Generationen und dies im Bereich der Gesundheitsförderung nicht nur von dem Förderverein gewürdigt wird sondern auch hier in der Orangerie alle überzeugt hat. Ihrer Einladung zur Einweihung der Bewegungselemente im Sommer nächsten Jahres werden sicherlich viele folgen. Herzlichen Dank.



Sehr geehrte Frau Siber, nun zum formalen Akt:

*Frau Annemarie Siber
vom Förderverein Aktivspielplatz e. V.
wird stellvertretend für das Projekt:*

*Generationen übergreifend
nutzbare Bewegungselemente*

*mit dem Präventionspreis 2011 ausgezeichnet.
Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.*

› Herzlichen Glückwunsch. Bitte bleiben Sie für ein Abschlussbild aller Preisträger noch in der Nähe der Bühne.

Jetzt darf ich zum Schluss Herrn Kai Schuber und Herrn Ralf Förstner vom Kinderhaus Paradies in Darmstadt-Eberstadt auf die Bühne bitten.

Der Förderverein hatte sich gewünscht, dass die Projekte wenn möglich das jeweilige Thema auf der Bühne sichtbar machen. Sie sind diesem Wunsch gefolgt und zeigen uns gemeinsam mit den Beteiligten an dem Projekt „Eberstädter Jungs – Vorurteile?! – Kein Bock drauf!“ um was es dabei ging. Dafür bereits vor der Würdigung herzlichen Dank.

Ich denke besser kann man ein Projekt nicht beschreiben bzw. singen. Am Applaus können Sie erkennen, dass Ihr Engagement um den Abbau von Vorurteilen in einem sozial hoch belasteten Stadtteil wichtig ist um Kindern und Jugendlichen zu einer aktiven und einer gesunden Identität zu verhelfen.



Nun zum formalen Teil:

Herr Kai Schuber und Herr Ralf Förstner vom Kinderhaus „Paradies“ Eberstadt werden stellvertretend für das Projekt:

*Eberstädter Jungs – Vorurteile?!
– Kein Bock drauf!*

mit dem Präventionspreis 2011 in Höhe von 1.500 Euro ausgezeichnet.

› Herzlichen Glückwunsch

Jetzt darf ich alle Preisträger noch einmal auf die Bühne bitten. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister darf ich Sie als Auftraggeber des Kommunalen Präventionsrates und Mitglied im Förderverein Prävention dem Gesamtbild prominenten Glanz zu verleihen.

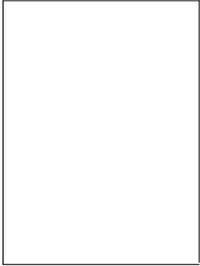
Die Preisträger möchte ich motivieren mit dem Präventionspreis für ihre Projekte zu werben und anderen Projekten als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Medienvertreterinnen und Medienvertreter, im Namen des Fördervereins Prävention möchte ich Sie bitten im Rahmen der heutigen Veranstaltung mit den Preisträgern detailliert ins Gespräch zu kommen, Ideen auszutauschen und im Sinne des Slogans des KPRd „wirksam zu begegnen“.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



19 Jahre Kommunalen Präventionsrat Darmstadt
Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank
Wirksam begegnen – Präventionspreis 2011



Jahresrückblick und Einführung in das Konferenzthema

Volker Weyel

Leitung des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach der Preisverleihung des Präventionspreises 2011 im Auftrag des Vorstandes des Fördervereins darf ich Sie jetzt als Leiter des Kommunalen Präventionsrates zur diesjährigen Präventionskonferenz begrüßen.

Zunächst darf ich mich sehr herzlich für die sehr freundlichen und motivierenden Grußworte von dem Polizeivizepräsidenten Uwe Brunnengräber und dem Oberbürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt Jochen Partsch bedanken.

Ohne diesen Rückhalt wäre die Präventionsarbeit in der Wissenschaftsstadt Darmstadt nicht da wo sie heute steht. Prävention ist nur dann Erfolg versprechend, wenn sie gesellschaftlich verankert ist und wenn sie die Unterstützung der politischen Entscheidungsträger gewinnen kann.

Dies ist keinen falls eine Selbstverständlichkeit aber in Darmstadt seit nunmehr fast 20 Jahren der Fall. Hierfür meinen herzlichen Dank.

Der Oberbürgermeister hat bereits darauf hingewiesen. Die Themen und die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates sind jährlich dokumentiert und stehen Ihnen auf der Homepage des Kommunalen Präventionsrates, auf Facebook wie aber auch als Druckversion zur Verfügung.

Vor diesem Hintergrund beschränke ich mich möglichst kompakt auf einen Jahresrückblick zu den Konsequenzen aus der Präventionskonferenz 2010 zum Thema Jugend und Alkohol zwischen Kompetenz und Koma.

Die jährlichen Präventionskonferenzen des Kommunalen Präventionsrates sind kein Selbstzweck, sondern vielmehr versuchen wir zentrale Präventionsthemen öffentlich vorzustellen und daraus folgend ziel gerichtete Projekte und Maßnahmen zu entwickeln.

Zum Thema Jugend und Alkohol wurde bereits ein im Jahr 2010 auf der Grundlage der veröffentlichten Strategien zur Suchtprävention ein detailliertes Konzept für die Wissenschaftsstadt Darmstadt entwickelt.

Um einige Beispiele aus der Praxis zu erwähnen:

Die Darmstädter Präventionskampagne Meine Abwehr steht in Kooperation mit dem SV Darmstadt 98 richtet sich speziell an Kinder und Jugendliche, die in ihrem Umfeld keine positiven Vorbilder zum Umgang mit Alkohol haben und denen wir gemeinsam mit den Profi Fußballern des SV Darmstadt 98 einen bewussten und gesunden Lebensweg aufzeigen wollen.



Mit der Präventionskonferenz 2010 startete auch die Kooperation mit dem Darmstädter Schaustellerverband, der dies auf dem Weihnachtsmarkt und künftigen Veranstaltungen mit Plakaten und aktiven Hinweisen zum Jugendschutz sichtbar macht. Für diese unkomplizierte und professionelle Zusammenarbeit an dieser Stelle herzlichen Dank.

Mit den Fasching und Karnevalsvereinen wurde eine gemeinsame Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ realisiert, wo es neben der Information der Veranstalter und der Eltern in der Faschingszeit vor allem um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit im Umgang mit Alkohol geht.

Das Thema Jugend und Alkohol wurde zu dem Thema auf dem Darmstädter Jugendkongress unter anderem auch mit Interviews von den Beteiligten Jugendlichen bei den Alkoholverkaufsstellen im laufenden Festbetrieb zu den Verhaltensweisen und den Regelungen zum Jugendschutz. Das Projekt wurde in einem Film dokumentiert.

Seit Januar 2011 ist die Wissenschaftsstadt Darmstadt Projektpartner im Landesweiten Modell HaLT „Hart am Limit. Das Projekt besteht aus zwei Bau-

steinen: einmal dem Einwirken auf das Angebot und die Zusammenarbeit mit Festveranstaltern wie dies bereits in Darmstadt erfolgt. Aber auch der Frühintervention bereits im Krankenhaus, wenn Kinder und Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung dort eingeliefert werden. Hierfür konnten wir die Kinderkliniken Prinzessin Margaret als zentrales Krankenhaus sowie das Suchthilfezentrum Darmstadt als Kooperationspartner gewinnen. Auch für diese unkomplizierte Zusammenarbeit herzlichen Dank.

Während des Heinerfestes wurde im Rahmen des HaLT Modells von der AG K.O.B.R.A. als Erweiterung der Kampagne „meine Abwehr steht“ das Projekt „K.O.B.R.A. statt Koma“ entwickelt. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Heimatverein, dem Schaustellerverband, dem SV Darmstadt 98, der Polizei und dem Roten Kreuz durchgeführt. Wesentlicher Bestandteil des Projektes ist die so genannte „Chiil Zone“ am Herrngarten Eingang. Das ist der Bereich dem oftmals das so genannte „Vorglühen“ also der exzessive Alkoholkonsum von Jugendlichen vor Festbeginn stattfindet. Hier können Jugendliche Informationen, alkoholfreie Getränke und vieles mehr erhalten sowie Erfahrungen mit Rauschbrillen machen oder auch ihren realen Alkoholpegel testen. Diese Zone dient als Anlaufstelle und Gelegenheit mit Jugendlichen zum Thema Alkoholkonsum in ein Gespräch zu kommen.



Parallel hierzu sind im Rahmen des Heinerfest verschiedene Teams unterwegs, um gezielt Jugendgruppen auf deren Konsum anzusprechen und aufzuklären.

So viel vielleicht zu einigen Projekten zum Thema der Präventionskonferenz 2010.

Zudem bildet das Thema Jugend und Alkohol auch einen Schwerpunkt in den Fortbildungsreihen für Multiplikatoren wie auch in Vorträgen und Referaten und der Öffentlichkeitsarbeit der Suchtprävention in Darmstadt.

Diese Beispiele sollten Ihnen zeigen, dass es das Ziel der jährlichen Präventionskonferenzen ist Themen sichtbar zu machen aber auch konkrete Projekte anzustoßen. Ich hoffe dies ist mir anhand der skizzierten Aktivitäten gelungen.

Das Thema der diesjährigen Präventionskonferenz ist der öffentliche Raum und als markantes Beispiel für die Wissenschaftsstadt Darmstadt der Luisenplatz.

Der Konferenztitel „Der Öffentliche Raum“ zwischen Dschungel und Oase möchte hierbei die Spannweite der Diskussion um die Nutzung öffentlicher Plätze wie dem Luisenplatz widerspiegeln.

Die Grundidee zu dieser Konferenz kommt aus der Arbeit der AG Sicherheit und einer eigens gegründeten AG Innenstadt. In erster Linie geht es uns darum Problemlagen im öffentlichen Raum ganzheitlich zu betrachten und keinen falls auf einzelnen Gruppen zu reduzieren, die beispielsweise mit ihrem Aufenthalt am „Langen Ludwig als störend empfunden werden.

Ich erinnere mich gut an den Anfang unsrer Überlegungen, und es war Frau Herdel von Citymarketing die sagte, Herr Weyel damit öffnen wir die Büchse der Pandora.

Ich war zwar auf einem altsprachlichen Gymnasium kann aber in der griechischen Mythologie trotz dem nur mit Halbwissen glänzen.

Was ich noch weiß, dass Zeus als Strafe für die Menschheit weil Prometheus das Feuer gestohlen hat, Zeus der auf seine Weisung erschaffenen Frau Pandora die eine Bruder von Prometheus heiratete dessen Namen ich vergessen habe, auf jeden Fall war die Büchse eine Beigabe zu Pandora.

Auf jeden Fall sollte Pandora die Büchse den Menschen schenken und diesen sagen, dass sie die Büchse auf keinen Fall öffnen dürften. Wie es so ist mit der menschlichen Neugier öffneten die Menschen die Büchse natürlich und das Unheil Sterblichkeit und Krankheiten kamen aus dieser Büchse über die Menschheit.



Aber es war auch positives wie Hoffnung in der Büchse enthalten, diese konnte aber zunächst nicht entweichen weil die Büchse wieder geschlossen wurde.

So wurde die Welt ein trostloser unschöner Ort bis schließlich Pandora die Büchse erneut öffnete und somit der Welt die Hoffnung gab. Und so möchten wir das Konferenzthema verstehen, wenn wir hier schon die „Büchse der Pandora“ öffnen.

Ich denke so war es auch gemeint. Stimmt's Frau Herdel.

Worin wir uns alle einig waren bei der Planung dieser Konferenz war die Erkenntnis um langfristig erfolgreiche Präventionsstrategien im öffentlichen Raum umsetzen zu können müssen öffentliche Plätze wie den Luisenplatz in den vielfältigen Funktionen analysiert werden und aus den verschiedenen Blickwinkeln der Nutzer analysiert werden.

Bei der Analyse, Planung und Umgestaltung von öffentlichem Raum ist die Beteiligung der verschiedensten Nutzergruppen von entscheidender Bedeutung für die Umsetzung langfristig erfolgreicher Präventionsstrategien.

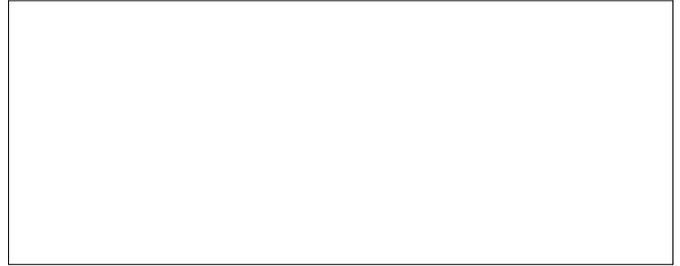
Der Luisenplatz wird täglich von Bürgerinnen und Bürgern, Besucherinnen und Besuchern aus dem Umland, Schülerinnen und Schülern, Pendlerinnen und Pendlern, älteren Menschen wie auch behinderten Menschen, Radfahrerinnen und Radfahrern, Straßenbahnen, Bussen auch zeitweise Autos, der Geschäftswelt, Schaustellern und Gewerbetreibenden zeitweise auch von Veranstaltern und vielen mehr genutzt.

So vielfältig die Nutzung des öffentlichen Raums, so vielfältig sind auch die Interessen und Ansprüche. Und dies gilt es unter Beteiligung möglichst vieler Interessensgruppen bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen zu berücksichtigen.

Gleichermaßen ist der öffentliche Raum generell wie auch der Luisenplatz für Darmstadt ein repräsentativer Platz und Abbild des stadtgemeinschaftlichen Lebens.

Dies geht über die sozial- und ordnungs- und sicherheitspolitische Dimension hinaus und hat auch Auswirkungen:

- › auf die Auswahlkriterien von Wirtschaftsunternehmen bei der Planung von Kongressen
- › auf die Entscheidung für Darmstadt als Einkaufsstadt
- › auf die Planung von kulturellen Veranstaltungen
- › wie auch neben anderen Faktoren auf die Entscheidung als Wohnort.



Dies gilt gleichermaßen für die Analyse und Maßnahmen in den Stadtteilen, Parks und anderen öffentlichen Räumen.

Vor diesem Hintergrund ist es notwendig strukturelle Maßnahmen und individuelle Maßnahmen in einem abgestimmten Konzept oder Leitbild für den öffentlichen Raum zu integrieren.

Die Maßnahmen und Strategien auf beiden Ebenen müssen klar formuliert und begründet werden und in den Zeitabläufen und Zuständigkeiten klar definiert werden.

Auf öffentlichen Plätzen überlagern sich die vielfältigen Nutzungsansprüche einer dynamischen und modernen städtischen Gesellschaft.

Unser Ziel ist es, eine Balance zwischen diesen Interessen zu ermöglichen.

Um dies nicht so laienhaft und verkürzt darzustellen, wie ich das hier einleitend versucht habe, sondern fundiert und vor allem mit Erfahrung aus anderen Städten haben wir einen Impulsreferenten gesucht, der uns an möglichst praktischen Beispielen die Chancen struktureller Präventionsstrategien aufzeigen kann.

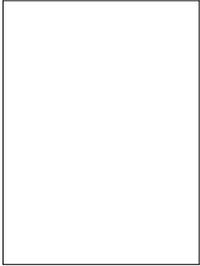
Ich freue mich dass wir mit Roland Wölfel dem Geschäftsführer der CIMA GmbH Deutschland genau diesen Impulsreferenten für diese Konferenz gewinnen konnten.

› Herzlich Willkommen in Darmstadt.

Ich darf Sie aber noch um einen Moment Geduld bitten, da Frau Wendler und Herr Hofmann sich offensichtlich auch für einen Beitrag bzw. mindestens zwei Blickwinkel zum Thema vorbereitet haben.

› Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit





Kabarett Kabbaratz

PJ: Also das klingt ja schön und gut, was Sie da erzählen Herr Weyel, aber es trifft das Thema nicht.

EW: Das Thema ist „Öffentlicher Raum“.

PJ: „Zwischen Oase und Dschungel“, und das ist schon vollkommen schief. Logisch schief. Aus der Oase kommt man nicht in den Dschungel, sondern in die Wüste.

EW: Die werden sich bei diesem Motto schon was gedacht haben.

PJ: Irgendwas. Wahrscheinlich wurde die Formulierung Dschungel gewählt, weil unser neuer Oberbürgermeister den Tarzan spielen möchte: der Herr des Dschungels.

EW: Er meint das nicht so. Willst du nicht mal guten Abend sagen?

PJ: Ich möchte lieber was zur Sache sagen.

EW: Guten Abend meine Damen und Herren.

PJ: Und unterbrich mich nicht ständig. Bürgerbeteiligung ist uns versprochen, bürgerschaftliche Partizipation. Aber diese Präventionskonferenz findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

EW: Das stimmt doch gar nicht. Jeder Darmstädter Bürger kann hier teilnehmen und in die Orangerie reinkommen.

PJ: Aber es will doch keiner hin. Die, die heute hier sind, die mussten, die sind doch nicht freiwillig oder aus Langeweile gekommen. Wenn Sie jetzt

frei hätten, käme doch niemand von Ihnen auf die Idee: Ich geh mal kurz in die Orangerie, vielleicht findet da irgendetwas statt. Und das macht den öffentlichen Raum doch aus: dass Leute in den öffentlichen Raum wollen. Der Acker zwischen Wersau und Fränkisch-Crumbach ist doch kein öffentlicher Raum; da wollte keiner tot über'n Zaun hängen. Da triffst du keinen Menschen.

EW: Aber in deiner Wohnung triffst du doch auch Menschen.

PJ: Aber wen ich reinlasse, bestimme ich. Da bin ich privat.

EW: Also nicht öffentlich.

PJ: Doch. Schon. Teilweise. Wenn ich in der Küche stehe, kann ich nicht in der Nase popeln, weil Frau Wingefeld gegenüber das sehen könnte. Da bin ich gezwungen öffentlich.

EW: Wenn die Öffentlichkeit dich dazu zwingt, dein schlechtes Benehmen zu unterdrücken, nennt man das, glaube ich, Zivilisation.

PJ: Ist das so schwer zu kapieren! Im nichtöffentlichen Raum bin ich, wenn ich nackt sein kann.

EW: Wie in der Sauna vom Jugendstilbad.

PJ: Nein. Jugendstilbad kostet nämlich Eintritt. Und öffentlicher Raum ist kostenlos, nicht kommerziell.

EW: Wie zum Beispiel das Schlossgrabenfest.



PJ: Ich bin ein sehr toleranter, in hohem Maße bescheidener und großzügiger Mensch. Deshalb unterstelle ich dir nicht, dass du es nicht verstehen willst, sondern dass du es nicht verstehen kannst.

EW: Versteht sich.

PJ: Auf der einen Seite ist der öffentliche Raum, auf der anderen Seite ist der private Raum. „Öffentliche Toiletten“ ist ein Widerspruch in sich, das ist ein Unwort.

EW: Aber ein sehr treffendes, wenn du mal zum Regierungspräsidium gehst.

PJ: Genau das ist doch das Thema, der öffentliche Raum Luisenplatz. Und ich als einfacher, stiller Darmstädter Bürger, als Teil der schweigenden Mehrheit, ...

EW: Du, die machen auf dem Luisenplatz bestimmt noch eine Passantenbefragung.

PJ: Die können sich die Passantenbefragung sparen. Die Stadt muss sparen, weiß ich, ich bin informiert. Ich bin Passant, fragen Sie mich, kommt billiger.

EW: Ganz billig. Du bist doch nicht repräsentativ.

PJ: Ich, nicht repräsentativ! Ich wohne seit dreißig Jahren in dieser Stadt, ich war schon auf dem Heinerfest, ich ärgere mich stundenlang über die horrenden Gebühren in den Parkhäusern, ich habe das Darmstädter Echo abonniert, und ich war in drei Jahrzehnten immer gegen jedes Projekt, spätestens hinterher. Etwas Repräsentativeres als mich werden Sie in Darmstadt nicht finden. Sie

können dankbar sein, dass ich heute hier bin. Und ich appelliere an die Magistratsmitglieder: Sorgen Sie dafür, dass der öffentliche Raum Luisenplatz endlich wieder niemandem gehört.

EW: Ein öffentlicher Raum, der niemandem gehört.

PJ: Wenn ich das Gefühl habe, ich sei allein im Herrngarten, dann fühle ich mich richtig wohl.

EW: Der öffentliche Raum gehört doch allen.

PJ: Nein, denen nicht. Der öffentliche Raum Luisenplatz gehört den Bürgern.

EW: Und die, das sind keine Bürger.

PJ: Ich meine Steuerzahler. Steuerezahlender Bürger.

EW: Also Kinder haben da nichts verloren, denn die zahlen keine Steuern.

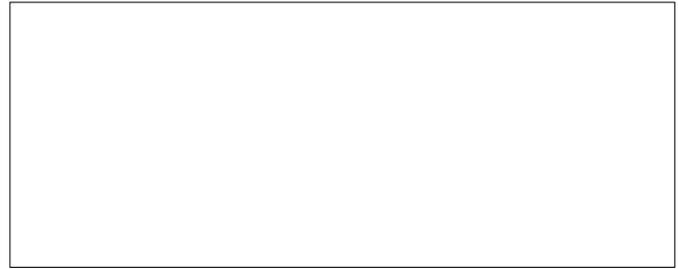
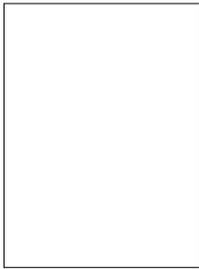
PJ: Menschen, die sich mit Darmstadt identifizieren.

EW: Wie die Lilienfans aus dem Landkreis.

PJ: Es ist doch wohl klar, was ich meine.

EW: Ist nur schade, dass du es nicht sagen kannst. Lass doch jetzt mal Herrn Wölfel mit seinem Impulsreferat zu Wort kommen, der ist in öffentlichen Räumen kompetent.

PJ: Seine Kompetenz kann er beweisen, wenn er sich traut vorzuschlagen, das Luisencenter abzureißen.



Impulsreferat: „Der öffentliche Raum – Nutzungen, Ansprüche, Strukturelle Prävention – Thesen und Beispiele“

Strukturelle Prävention im öffentlich Raum.

Dipl. Geograph Roland Wölfel, Bayreuth / München

Geschäftsführer + Partner CIMA GmbH Deutschland

CIMA
BERATUNG, DAS BEREICH

**DER ÖFFENTLICHE RAUM –
ZWISCHEN OASE UND Dschungel**
„DER ÖFFENTLICHE RAUM – NUTZUNGEN,
ANSPRÜCHE, STRUKTURELLE PRÄVENTION –
THESEN UND BEISPIELE“

Darmstadt, 08.11.2011
Dipl.-Geograph Roland Wölfel
Partner + Geschäftsführer CIMA GmbH

Stadt- und Regionalmarketing
City-Management
Stadtentwicklung
Stadtplanung
Wirtschaftsförderung
Immobilienentwicklung
Personalberatung
Tourismus

CIMA Beratung + Management GmbH

- Die CIMA GmbH ist seit 1996 im deutschsprachigen Raum in der kommunal- und regionalen Ebene tätig.
- Sie hat Standorte in Götting, Leipzig, Lübeck, München, Stuttgart und Kiel (d.h. insgesamt ca. 60 Mitarbeitern (Betriebsleiter, Geographen, Raumplaner, ...).
- Das Unternehmen verfügt über Know-how aus über 1.000 durchgeführten Projekten in verschiedenen Geschäftsfeldern.

Stadt- und Regionalmarketing
City-Management
Stadtentwicklung
Stadtplanung
Wirtschaftsförderung
Immobilienentwicklung
Personalberatung
Tourismus

Ihr heutiger Referent
Dipl. Geograph Roland Wölfel

Schwerpunkte

- Stadtmarketing / Citymanagement / Quartiersmanagement
- Tourismus und Freizeit
- Innenstadentwicklung
- Verkehr und Parkraumkonzept
- Prozessmoderation und Organisationsentwicklung

Nebentätigkeiten / Ehrenämter

- Initiation: Erfahrungsaustauschgruppe City-Manager sowie BCSD (Bundesvereinigung City- und Stadtmarketing Deutschland e.V.)
- Entwicklung Aufbaustudien City-Management / Regionalmanagement mit Fachhochschule Ingolstadt und Fernstudienhochschule Hof, 2. Vorsitzender
- Dowcorrespondent: (Uhl Bayreuth, EMS, ICR, ...)
- Verfasser zahlreicher Fachartikel und Mitautor von Büchern zu den Themen Innenstadentwicklung, Stadtmarketing, Einzelhandel und Citymanagement
- 2. Vorstand Haus&Grund Forchheim „Vereinsmeister“...
- Gesellschafter Geschäftsführer

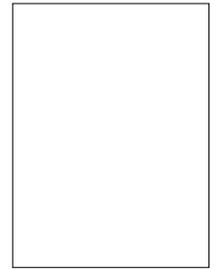
Roland Wölfel
geb. 1962 in Nürnberg
verheiratet
zwei Kinder

Studium der
Wirtschaftsgeographie
an der Universität
Bayreuth

Geschäftsführer +
Gesellschafter der CIMA
Beratung + Management
GmbH

**Was dürfen Sie erwarten?
Ziel meines Vortrages**

Sicherheit und öffentlicher Raum
„Denkanstöße aus der Praxisbrille“



**Sicherheit und öffentlicher Raum
- einige Grundlagen -**

Der öffentliche Raum
Definition

Plätze sind...

- ...Zentren des öffentlichen Lebens
- ...Treffpunkte
- ...und Orte der Kommunikation





Der öffentliche Raum
Nutzungen

- Quartiersplatz
- Spielplatz
- Marktplatz
- ÖPNV-Umschlagsplatz
- Parkplatz
- Bahnhofplatz
- Dorfplatz
- Festplatz usw.








Der öffentliche Raum
Ansprüche

- Sehen und Gesehen werden
- Ruhe
- Feiern
- Handeln
- Inszenieren
- Repräsentieren










Der öffentliche Raum Gestaltung

- Öffentliche Stadtplätze

Anforderungen an die Innenstadt Der Begriff „Sicherheit“ aus Nutzersicht

„Öffentliche Sicherheit ist ein menschliches Grundbedürfnis.“

„Sicherheit ist Lebensqualität.“

„Sicherheit ist zunehmend auch ein Standortfaktor.“

Quelle: CIMA Monitor

Kategorie	Wert
Einkaufsmöglichkeiten	60.8
Gastronomie	36.6
Öffentliches Grün	27.8
Aufenthaltsqualität & Atmosphäre	18.6
Fußgängerzone	18.4
Altstadt/Architektur	17.5
Kulturveranstaltungen	16.8
Sauberkeit	12.7
Erreichbarkeit	7.5
Parkmöglichkeiten	6.8

Prävention im öffentlichen Raum Der Begriff „Sicherheit“

„gefühlte Sicherheit“

Einflussfaktoren:

- persönliche Betroffenheit
- Berichterstattung in den Medien
- persönliche Ängste
- Wohnumfeld
- Wissen um die Möglichkeiten sich selbst zu schützen und Risiken vorzubeugen

Neben der tatsächlichen Kriminalitätsbelastung spielt auch das subjektive Sicherheitsempfinden, die s.g. „gefühlte Sicherheit“ eine wichtige Rolle

Sicherheit im öffentlichen Raum Problembeschreibung

Wo sehen Sie Handlungsbedarf in Bezug auf die Innenstadt?

Kategorie	Wert
Schmutz, Lärm, Anwohner	3.0
Einwand von Geschäften und Wägen	2.8
Wägenangebot in der Innenstadt	2.7
Aufreißarbeiten	2.6
Sicherheit im öffentlichen Raum	2.5
Ordnung und öffentliche Platzierung	2.4
Gestaltung von Fußgängerbereichen	2.3
tägliches Kultur- und Bildungsangebot	2.2
Vielfalt des Einzelhandels	2.1
Qualität der Haltestellen im Öffentl. Verkehr	2.0
touristisches Angebot, Feste, Veranstaltungen	1.9
gastronomisches Angebot	1.8

Quelle: Bevölkerungserhebung der Bundesstadt Darmstadt, Statistik und Raumforschung, 2002



Sicherheit im öffentlichen Raum
Problembeschreibung um was geht es?

- Gewalt
- Alkoholkonsum
- Erhöhtes Müllaufkommen
- Vandalismus
- Lärm etc.

Sicherheit im öffentlichen Raum
Der Platz als Angstraum

Als Angstraum bezeichnet man einen öffentlichen Ort, an dem Menschen Angst haben, Opfer von Kriminalität zu werden.

Unterführungen

Sicherheit im öffentlichen Raum
Der Platz als Angstraum

Ein Angstraum entsteht, wenn sich die Menschen in diesem Raum nicht mehr wohl und sicher fühlen.

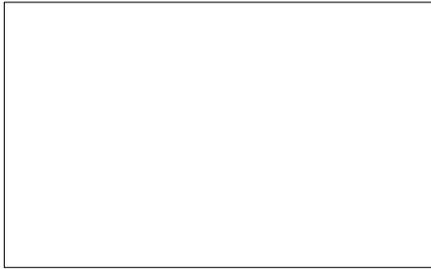
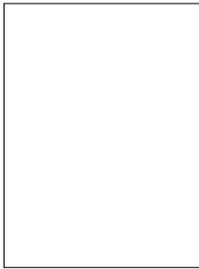
„Man kommt sich verloren vor“

Tiefgaragen
 Bahnhöfe
 Verlassene Einkaufspassagen

Sicherheit im öffentlichen Raum
Der Platz als Angstraum

Das subjektive Sicherheitsgefühl ist so stark beeinträchtigt, dass die Menschen diesen Raum meiden.

Parks, Wälder
 Plätze



Sicherheit im öffentlichen Raum Der Platz als Angstraum

- Zu groß, zu eng
- Schlecht beleuchtet
- Schlecht einsehbare Ecken
- Fehlende Sichtbeziehungen
- Mangelnde Orientierungsmöglichkeiten
- Leerstand der angrenzenden Immobilien (auch Tageszeiten beachten!)
- Ohne Funktion/klare Rolle
- Müllcken, Graffiti,



© KPRd 2013

Sicherheit im öffentlichen Raum Der Platz als Angstraum

- Zu groß, zu eng
- Schlecht beleuchtet
- Schlecht einsehbare Ecken
- Fehlende Sichtbeziehungen
- Mangelnde Orientierungsmöglichkeiten
- Leerstand der angrenzenden Immobilien (auch Tageszeiten beachten!)
- Ohne Funktion
- Müllcken, Graffiti, Vandalismus



© KPRd 2013

Leben im öffentlichen Raum Stadtplanung und Prävention Ziele

Menschen müssen...

- ...sich mit dem öffentlichen Raum identifizieren können
- ... sich darin wohl fühlen
- ...den Raum als ihren Raum wahrnehmen
- ...sich dafür verantwortlich fühlen



→ **Interdisziplinärer Ansatz:** Politik, Stadtplanung, Sozialarbeiter und die Polizei sind gleichermaßen gefordert

© KPRd 2013

Thesen + Strategien zur Aufwertung

© KPRd 2013



Strategien zur Aufwertung
Thesen

Eine klare Abgrenzung von Räumen ist notwendig, damit sich die Benutzer mit ihnen identifizieren können.

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen

- Zonierung und Strukturierung des Platzes

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen

- Randbebauung

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen

- Belebende Nutzungen am Rand und auf dem Platz
- Tiefgarageneingänge



**Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz**

- Optimierung der Randnutzung
- Eingänge und Ränder?

25

**Strategien zur Aufwertung
Thesen**

Eine verschmutztes und schlecht gestaltetes Umfeld führt zur weiteren Verwahrlosung des Platzes.

Hier sind Verantwortungsbewusstsein und Engagement ein Weg!

20

**Strategien zur Aufwertung
Begleitende Maßnahmen**

Sauberkeit dominiert

City-Marketing hat Besucher der Innenstadt zur Platzhirsche-Card und steigenden Anliegers befragt

Gewünschte Aktivitäten

Spazierengehen	26,7%
Spazieren	22,2%
Radfahren	16,7%
Einlaufen	11,1%
Wandern	22,3%

27

**Strategien zur Aufwertung
Begleitende Maßnahmen**

- Sauberkeit

„Sauber durch mehr Schilder?“

28



Strategien zur Aufwertung
Begleitende Maßnahmen „betreute Wohnstube“

- Sauberkeit

„Service, Kümmern und mehr...“



Zwei für alle Fälle
Mehr Sauberkeit in Lemgo

Jeder in Lemgo kennt sie, jeder schätzt sie. Denn wohl jeder weiß, was Andreas Reppen und sein Kollege Uwe Brockhoff Tag für Tag leisten: In Hunderten Häusern in der Lemgoer Innenstadt sauber. Doch auch bei Veranstaltungen passen sie kräftig mit an – immer dort, wo sie gefragt werden.

Zwei für alle Fälle

Strategien zur Aufwertung
Begleitende Maßnahmen BIDs

- Reinigungsdienste im öffentlichen Raum – Beispiele BIDs in USA



- Entwicklung von Standards
- Einsatz von Kehr- und Saugmaschinen
- Winterdienst
- Spielplatzreinigung
- Entleerung Müllbehälter

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Verbesserung der Sauberkeit

Verantwortlich?
„BID Luisenplatz?“



Strategien zur Aufwertung
Thesen

Überwachung und Kontrolle durch Ordnungshüter dürfen nur eine begleitende Rolle spielen.



Strategien zur Aufwertung
Begleitende Maßnahmen

- Überwachungsstrategien

„Lösung durch Kameras und Schilder?“

33

Strategien zur Aufwertung
Praxisbeispiele

- BIDs als Vorbild
- Sicherheits- und Servicedienste im öffentlichen Raum
 - Security-Service
 - Beratungsdienste für Unternehmen
 - Information/ Telekommunikation
 - Fahrdienst
 - Guides
 - Botendienste (auf Wunsch)

34

Strategien zur Aufwertung
Praxisbeispiele Washington D.C. Downtown BID

- Sicherheit und Sauberkeit

Kümmern und betreuen!

33

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Wohlfühl-atmosphäre?

34



Strategien zur Aufwertung
Thesen



Der Einsatz von geeignetem Licht leistet einen großen Beitrag zur Steigerung der Aufenthaltsqualität.

© 2013

37

Strategien zur Aufwertung
Gestalterische Maßnahmen



- Beleuchtung
„Inszenieren anstatt Beleuchten“



© 2013

38

Strategien zur Aufwertung
Gestalterische Maßnahmen



- Beleuchtung
„Licht am Ende des Tunnels“



© 2013

39

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

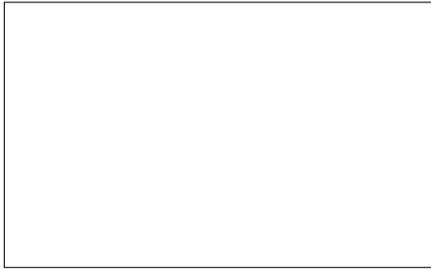
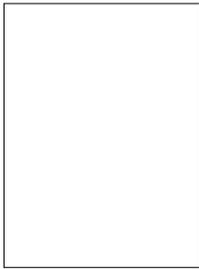


- Optimierung der Beleuchtung:
Vermeidung von „dunklen Ecken“



© 2013

40



Strategien zur Aufwertung
Thesen

Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten garantieren, dass die stadttypische Öffentlichkeit entsteht.

41

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen

- Nutzungsmöglichkeiten auf dem Platz



42

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen Beispiel Bayreuth ehem. ZOB

- Nutzungsmöglichkeiten auf dem Platz

Früher: ZOB
heute

- Ruhen
- Schauen



43

Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen Beispiel Bayreuth

- Nutzungsmöglichkeiten auf dem Platz
- Ruhen
- Schauen
- Sich Informieren, orientieren



44



Strategien zur Aufwertung
Strukturelle Maßnahmen Beispiel Bayreuth

- Nutzungsmöglichkeiten auf dem Platz
- Schoppen
- Spielen

45

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Optimierung der Nutzungszonen „Teilräume mit Schwerpunktfunktionen?“

46

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Optimierung der Nutzungszonen „Zielgruppe“ ?

47

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Optimierung der Nutzungszonen „Zielgruppe“

48



Strategien zur Aufwertung
Thesen

Nutzer, die sich Plätze, Möblierung angeeignet haben oder sogar die Patenschaft für einzelne Elemente übernommen haben, gehen sorgsamer damit um und verstärken die soziale Kontrolle.

49

Strategien zur Aufwertung
Gestalterische Maßnahmen

- Stadtmöblierung in privater Verantwortung
- Dresden, Pirna...

50

Strategien zur Aufwertung
Praxisbeispiele Verantwortung durch Beteiligung

- Workshop Platzgestaltung Ingelheim
- Nutzungsansprüche der Bürger?

Spätere Nutzergruppen frühzeitig beteiligen
→ „sich den Platz zu eigen machen“

51

Strategien zur Aufwertung
Inszenieren Historische Qualitäten nutzen Bsp. Kandinski Weilheim

52



Identifikation und Inszenierung der Stadt
Historische Qualitäten nutzen Bsp. Kandinski Wellheim

© 2011 CBAB

53

Strategien zur Aufwertung
Thesen

Integrierter Masterplan als gemeinsames Ziel
 anstatt vielfältige Einzelsymptome zu bekämpfen
 Platzgestaltung muß in die Stadtentwicklung und
 Inszenierung der Stadt eingebunden sein

© 2011 CBAB

54

Masterplan für die Innenstadt
Zusammenarbeit aller Gestalter und Nutzer

Die Herausforderung:
 Ein vernetztes Stadtmarketing, dass sich auch mit Kultur, Wohnen, Verkehr, Bildung, Tourismus und dem Thema Umwelt befasst, ohne sich dabei zu verzetteln

Lösungsansätze:
 Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) wie zum Beispiel in Ingelheim, Hanau, Coburg und Ingolstadt

Ausstellung 18. Apr. - 22. Apr. 2011

© 2011 CBAB

55

Gemeinsamer Masterplan für die Innenstadt
 Themen, Ziele, Rollen, Akteure

© 2011 CBAB

56



Integrierte Planungsansatz Masterplan
Beispiel Wolfsburg Innenstadt Porschestraße

- Integrierter Ansatz
- Nutzungen und Zonen definieren

Strategien zur Aufwertung
Der Luisenplatz

- Rolle in der Stadt?
- Einbindung der Nutzergruppen

Fazit
Strategien zur Aufwertung

- Faktoren für Kriminalität sind in erster Linie sozioökonomischen und demographischen Ursprungs
- Aber: Städtebau kann eine Stadtgesellschaft und somit auch Kriminalität indirekt beeinflussen
- Das Sicherheitsgefühl kann durch gestalterische und bauliche Maßnahmen begünstigt werden
- Die Nutzerstruktur kann durch gestalterische, angebotsbezogene und atmosphärische Maßnahmen beeinflusst werden
- Nur durch einen integrierten Konzept- und Planungsansatz erreichen wir Qualität und Akzeptanz

Perspektiven, Herausforderungen
Stadt ist mehr als nur Einzelhandel

Urbanität auch durch konsumfreie Zonen



Perspektiven , Herausforderungen
Fazit

Mehr Mut ...
zur eigenen Identität!

Rolle der Innenstadt,
Rollen der Plätze?

Identität Luisenplatz :
- Verkehrsdrehscheibe?
- Empfangshalle?



61

Perspektiven , Herausforderungen
Fazit

Mehr Mut ...
zu großen
und klaren
Lösungen!



62

...hierzu braucht man einen klaren Plan
viele engagierte Kräfte und Ausdauer...

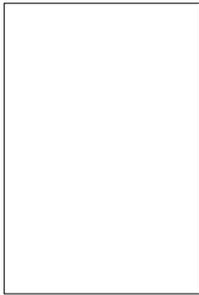


63

...auch wenn s Hindernisse gibt ...



64



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ihr Ansprechpartner:
Dipl.-Geogr. Roland Wölfel
☎ 089 - 55 118 154

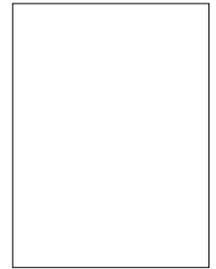
Weitere Informationen zur CIMA und zu unseren Projekten finden Sie auf unserer Homepage

www.cima.de



65

CIMA 2011



Die Balance von Sicherheits- und Sozialpolitik

Konzeptionelle Fortschreibung der Präventionsstrategien im öffentlichen Raum

Barbara Akdeniz

Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie heute als Sozialdezernentin der Wissenschaftsstadt Darmstadt zur Präventionskonferenz begrüßen zu können.

Der Kommunale Präventionsrat und dessen Aktivitäten sind für mich kein Neuland, da ich bereits als Frauenbeauftragte der Wissenschaftsstadt Darmstadt im Management des KPRd wie auch in der AG Sicherheit aktiv war und als zuständige Amtsleiterin im Amt für Soziales und Prävention mit der Thematik eng befasst war.

Gleichwohl ist die Fortführung dieses Engagements als verantwortliche Sozialdezernentin im Rahmen der Auftraggeber/innen und in der AG Sicherheit eine Herausforderung, auf die ich mich sehr freue. Was mich mit meinem Amtsvorgänger neben jahrelanger enger Zusammenarbeit im besonderen Maße verbindet, ist unser Engagement im Bereich Prävention, die nicht erst in meiner jetzigen Verantwortung zu meinen ausgewiesenen Schwerpunkten zählt, wie viele von Ihnen wissen.

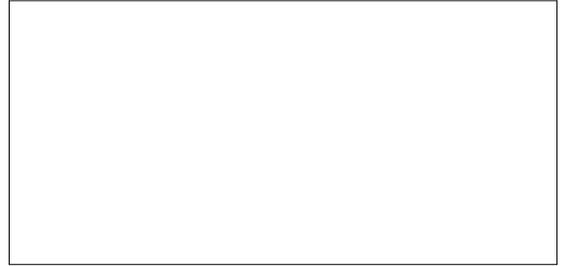
Die Beispiele des Präventionspreises haben gerade auch eindeutig den Stellenwert der Prävention in unserer Stadt gezeigt. Wissenschaftliche Experten belegen seit vielen Jahren, dass Prävention nur dann effektiv und nachhaltig ist, wenn strukturelle Maßnahmen mit individuellen Ansätzen gemeinsam durchgeführt werden.

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Präventionskonferenz zum Thema

„Der öffentliche Raum“ neben den sozial- und ordnungspolitischen Maßnahmen im besonderen Maße auch mit flankierenden baulichen und gestalterischen Elementen mit präventiver Wirkung. Sozialpolitische Maßnahmen auf öffentlichen Plätzen werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf einer detaillierten Sozialraumanalyse basieren und idealer Weise die verschiedensten Interessengruppen in diesen Prozess einbeziehen. Dieses Prinzip hatte innerhalb des KPRd bereits mit der Konstituierung der AG Sicherheit seine Gültigkeit.

Grundlage für die Planungsprozesse und die Entwicklung der entsprechenden Maßnahme war hier neben der Polizeistatistik und Ergebnissen von Szenebefragungen auch das Frauenbarometer Sicherheit in Kooperation mit der TU Darmstadt. Hier ging es im Wesentlichen um den Vergleich der tatsächlichen Kriminalitätslage mit dem subjektiven Sicherheitsempfinden. Herr Brunnengräber hat dies ausgeführt und mit Zahlen belegt.

Das subjektive Sicherheitsempfinden deckt sich nicht automatisch mit den faktischen Erkenntnissen, welche sich in einem Kriminalitäts- oder Sicherheitslagebild ergibt. Ein Ergebnis mehrerer Ortsbegehungen auf dieser Grundlage wird mit



der heutigen Konferenz konsequent weiterverfolgt. Das Ergebnis nämlich, dass sozial- und sicherheitsrelevante Maßnahmen verschiedene Merkmale auf verschiedenen Ebenen berücksichtigen müssen.

Was sind sozial- und sicherheitsrelevante Merkmale?

Auf der strukturellen Ebene ist dies die Bebauung, Sauberkeit, Beleuchtung, Barrierefreiheit, Möblierung sowie der Verkehr auf einem öffentlichen Platz. Auf der Individuellen Ebene ist dies die gesellschaftliche Präsenz, Veranstaltungen, Straßensozialarbeit, die Polizeipräsenz, die Organisation sozialer Kontrolle z.B. durch Straßencafés und vieles mehr.

Diese Strategien für den öffentlichen Raum beziehen sich nicht nur auf den Luisenplatz als sichtbarsten und am meisten frequentierten Platz in unserer Stadt, sondern gleichermaßen auf die öffentlichen Räume in den einzelnen Stadtteilen.

Auch hier bedarf es zu den jeweiligen Begebenheiten ebenfalls einer genauen Sozialraumanalyse und der Beteiligung aller relevanten Gruppierungen, so wie wir das

im Nachgang zu dieser Konferenz zum Beispiel für die Mitte in Eberstadt verabredet haben.

Die Umsetzung der in der AG Sicherheit unter Beteiligung vieler entwickelten Präventionskonvention zum Verhaltenskodex im öffentlichen Raum muss dauerhaft durch eine Reihe von gesundheits- und sozialpolitischen Maßnahmen flankiert werden. In diesem Kontext ist die aufsuchende Arbeit in den Bereichen der Sucht- und Drogenhilfe, der Obdachlosenarbeit und der Jugendarbeit von besonderer Bedeutung. Oftmals stehen ja Jugendliche im Fokus, wenn es um die Frage der Nutzung öffentlicher Räume geht.

Wir arbeiten beispielsweise derzeit an einem Konzept zur Umsetzung mobiler Kinder- und Jugendarbeit – also an einem Streetworkkonzept. Dabei geht es um das kontinuierliche Aufsuchen der Zielgruppen an ihren Treffpunkten im Sozialraum, den Aufbau persönlicher Beziehungen, auf die jeweilige Clique abgestimmte Angebote und vor allem den Gemeinwesenbezug in Kooperation mit den jeweiligen Netzwerken vor Ort.

Mobile Arbeit / Streetwork versteht ihren Auftrag als Vermittlung zwischen Cliquen



von Jugendlichen und zwischen jugendlichen und erwachsenen Interessensgruppen im Sinne einer anwaltschaftlichen Rolle für Kinder und Jugendliche eines Sozialraumes, aber auch eines gemeinsam erarbeiteten Kodex zu respektablem Miteinander in einem Quartier, in unserer Stadt.

Wenn wir heute darüber sprechen, welche strukturellen Maßnahmen unsere Strategien in der Sozial- und Sicherheitspolitik unterstützen können, dann kann es hierbei um praktikable Machbarkeit gehen. Es muss auf solider Basis ein Gesamtkonzept für den öffentlichen Raum in Darmstadt entstehen, in dem möglichst viele Facetten einer modernen Stadtgesellschaft berücksichtigt sind. Dies bedeutet, dass wir nach meiner Auffassung gemeinsam und in einem modernen Beteiligungsprozess ein Leitbild für den öffentlichen Raum entwickeln müssen.

Hierzu gehört auch die Diskussion und Definition, was die Darmstädter Stadtgesellschaft auszeichnet. Damit meine ich auch eine Diskussion um Toleranz, gegenseitige Akzeptanz und um ein realistisches Abbild unserer Gesellschaft.

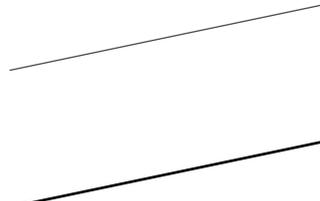
Es ist nicht damit getan, einzelne repräsentative Flächen lediglich nach ästhe-

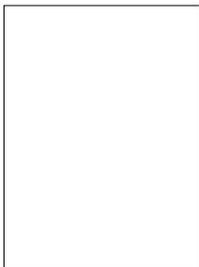
tischen Gesichtspunkten zu beurteilen und lediglich Strategien zu entwickeln, alle vermeintlich störenden Faktoren zu beseitigen. Hierzu gehört auch der Aufenthalt von sozial stark belasteten Menschen, Menschen die wohnungslos oder suchtkrank sind - immer unter dem Vorzeichen des respektvollen, akzeptablen Umgangs miteinander.

Wir sprechen eher selten über gelungene Sozialpolitik. Es ist ein Standard, ausschließlich über die sichtbaren Probleme zu debattieren. Diese Probleme müssen professionell und konsequent bearbeitet werden; dies ist keine Frage und ja auch immer wieder Gegenstand bei all unseren Präventionsstrategien.

Aber es ist auch wichtig und notwendig, gelungene Präventionsarbeit in den Blick zu nehmen, um von den erfolgreichen Maßnahmen, Organisationsformen und Konzepten zu lernen.

So haben wir in der Wissenschaftsstadt Darmstadt ein hervorragend koordiniertes und vielfältiges Netzwerk mit sehr vielen engagierten Menschen in den verschiedensten Institutionen, wie auch engagierte Streetworkerinnen und Streetworker.





Wir haben eine koordinierte und bedarfsorientierte Wohnungslosenhilfe, mit Schnittstellen zur Sucht- und Drogenhilfe.

Wir haben in Darmstadt eine sehr engagierte und vielfältige Jugendarbeit, welche in den Jugendzentren, in sehr vielen Projekten und auch in der mobilen Jugendarbeit wie etwa in Kranichstein eine hervorragende Arbeit leistet. Viele dieser Projekte wurden in den letzten Jahren zu Recht mit dem Darmstädter Präventionspreis ausgezeichnet und unterstützt, so wie auch heute.

An dieser Stelle auch von mir einen herzlichen Glückwunsch.

Wenn wir diese hervorragende Arbeit in den Feldern, die ich hier beispielhaft genannt habe, einstellen würden, könnten wir erst die Dimension notwendiger sozialer Maßnahmen erkennen. Ich sage dies in dieser Deutlichkeit, weil wir uns klarmachen müssen, dass wir in der Diskussion um die öffentlich sichtbaren Probleme oder vermeintlichen Problemgruppen lediglich einen Ausschnitt der sozialen Belastungen in unserer Gesellschaft wahrnehmen. Umso wichtiger ist es, Angebote zu stabilisieren, zu modernisieren und weiterzuentwickeln.

Um den öffentlichen Raum für alle Menschen in Darmstadt attraktiv, nutzbar und schützenswert zu gestalten, bedarf

es eines breiten Konsens. Ich erhoffe mir von dieser Konferenz, dass es uns gelingt, zukunftsweisenden Ideen zu entwickeln und konkrete Handlungsschritte zu verabreden.

Hierfür bedarf es einer konstruktiven Bündelung aller Kräfte, wie eben mit den Nägeln als Bild verdeutlicht, und einer guten Kooperation aller Beteiligten. Kooperation und Vernetzung ist kein Selbstzweck, sondern bedarf jeweils einer klar formulierten Zielsetzung, einer guten Koordination und einer systematisierten Erfolgskontrolle sowie der Fortschreibung von Konzepten.

Neben diesen Qualitätsmerkmalen legen wir in Darmstadt besonderen Wert auf persönliche Begegnungen und regelmäßigen Austausch aller in diesem Bereich Engagierten. Und genau hierzu werden die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in der Diskussionsrunde einen wesentlichen Beitrag leisten.

Ich freue mich auf eine fruchtbare Diskussion und überlasse jetzt meinem Kollegen Bürgermeister Rafael Reißer die Bühne, um aus der Sicht des Ordnungszernentenen in die Diskussion einzuleiten.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Rafael Reißer Ordnungsdezernent der Wissenschaftsstadt Darmstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr Sie als Bürgermeister der Wissenschaftsstadt Darmstadt auf der Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates begrüßen zu dürfen.

Die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates verfolge ich seit seiner Gründung mit großem Interesse, auch als Teilnehmer vieler Präventionskonferenzen.

In diesem Jahr tue ich dies aber auch aus dem Blickwinkel als einer der Auftraggeber des Kommunalen Präventionsrates und Mitglied der AG Sicherheit und der AG Innenstadt.

In der AG Sicherheit, die ich gemeinsam mit der Sozialdezernentin Barbara Akdeniz leite wurde verabredet sich ganzheitlich mit dem Luisenplatz zu beschäftigen und hierfür eine AG Innenstadt zu gründen.

Die AG Innenstadt hat sich im Besonderen mit dem Luisenplatz als dem markantesten öffentlichen Raum in der Wissenschaftsstadt Darmstadt beschäftigt und die Grundlagen der heutigen Konferenz erarbeitet.

Hier wird für uns am besten sichtbar wie notwendig eine abgestimmte Sicherheits- und Sozialpolitik für unsere Stadt ist. Immer wieder stehen soziale wie sicherheitsrelevante Problemlagen isoliert im Focus der öffentlichen Diskussion.

In Abstimmung mit dem Polizeipräsidium Südhessen wurde sehr schnell klar, dass eine reine Verlagerung der verschiedenen Szenen egal ob durch ordnungspolitische oder sozialpolitische Maßnahmen oder die Ausweisung von alternativen Standorten zu kurz greift.

Das Ziel innerhalb des Kommunalen Präventionsrates ist eine ganzheitliche Betrachtung öffentlicher Räume in der Wissenschaftsstadt Darmstadt und deren vielfältigen Nutzungsansprüche.

In einer Vorabanalyse in der AG Sicherheit wurden vielfältige Themen, welche das Leben auf dem Luisenplatz beeinflussen zusammengetragen. Hieran waren neben den politisch Verantwortlichen auch die Ordnungsbehörden, soziale Dienste, die Geschäftswelt, die TU Darmstadt und die Verkehrsbetriebe beteiligt.



Was in dieser Analyse deutlich wurde, ist dass zum Beispiel der immer wieder diskutierte Daueraufenthalt verschiedenster Gruppen am Langen Ludwig nur ein Thema unter vielen ist.

Andere Themen sind die Zerteilung des Platzes wo sichtbar wird, dass es auf der Seite des Luisencenter wesentlich mehr soziale Kontrolle durch Geschäfte die Gastronomie und Veranstaltungen Beleuchtung und vielem mehr gewährleistet ist wie beispielsweise auf der Seite des Regierungspräsidiums wo wir vermehrte Vandalismusschäden haben und hierfür Lösungen finden müssen.

Die Zerteilung des Platzes wird im Besonderen Maße auch durch die sehr kurze Taktfrequenz der Busse und Straßenbahnen deutlich. Der Vorteil des öffentlichen Nahverkehrs für unsere Stadt stellt gleichzeitig ein Problem beim Überqueren des Platzes dar und dies gilt nicht nur für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen.

Die Genehmigungen zur Sondernutzung für Schausteller, Märkte etc. sind in meinem Zuständigkeitsbereich als Ordnungsdezernent gleichermaßen ein Thema wie auch der Zulieferverkehr zu ver-

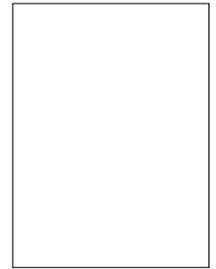
schiedensten Zeiten. Dies betrifft neben dem Individualverkehr und dem gewerblichen Lieferverkehr auch die Sicherheitsdienste und Geldtransporte über den Luisenplatz.

Diese Regelungen werden wir prüfen um hier zu einer Entschleunigung des Platzes beizutragen.

Der Zustand des Platzes im Ganzen ist ein weiteres Thema dem wir uns widmen müssen. Hier geht es um das Mobiliar, den Zustand der Brunnen die Pflege und Reinigung des Langen Ludwig, die Entsorgung offensichtlich nicht mehr genutzter Fahrräder, die Entfernung von Aufklebern, schadhafter Blumenkübel, aktuelle nicht genutzter Stromkästen und vielem mehr.

Sie sehen selbst meine Damen und Herren, dies und mehr kann lediglich in einem abgestimmten Leitbild oder Konzept zur Gestaltung öffentlicher Räume ganzheitlich gelöst werden und muss in Planungsprozesse einfließen.

Und genau hierzu möchte die heutige Präventionskonferenz den Anstoß liefern.



Wir unterscheiden im Präventionsrat zwei Handlungsebenen, welche gleichwertig betrachtet werden müssen, wenn Präventionsmaßnahmen erfolgreich sein sollen.

Auf der einen Seite die Individuelle Ebene: Hierzu zählen die sozialen Maßnahmen wie etwa die Arbeit der Streetworker aber auch die Umsetzung der Präventionskonvention oder Gefahrenabwehrverordnung wie sie in der AG Sicherheit entwickelt wurde und die aus meiner Sicht ein wichtiges Instrument der Sicherheitspolitik für Darmstadt ist.

Gleichzeitig ist es auf der anderen Seite die strukturelle Ebene präventiver Maßnahmen in den Blick zu nehmen. Hierbei geht es um Bauliche Planungen, Genehmigungsverfahren, Gestaltung, Reinigung und Pflege des öffentlichen Raums.

Es geht nicht das eine ohne das andere.

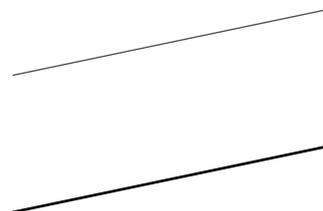
Die Maßnahmen und Strategien auf beiden Ebenen müssen klar formuliert und

begründet werden und in den Zeitabläufen und Zuständigkeiten klar definiert werden.

Dies wird nach der heutigen Präventionskonferenz unsere Aufgabe in der AG Sicherheit sein. Hierzu brauchen wir sehr viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter, wenn es uns gelingen soll ein Gesamtkonzept für den öffentlichen Raum zu erstellen. Daher freue ich mich jetzt auf die folgende Diskussionsrunde und die verschiedenen Blickwinkel.

Abschließen möchte ich mich aber schon an dieser Stelle für Organisation der diesjährigen Präventionskonferenz und die Arbeit des Kommunalen Präventionsrates generell bedanken, die aus meiner Sicht einen wesentlichen Beitrag leistet, dass die notwendige Balance von Sicherheits- und Sozialpolitik in der Wissenschaftsstadt Darmstadt sichergestellt ist.

› Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.





Verschiedene Blickwinkel

Moderierte Diskussion

Teilnehmer:

Rafael Reißer, Bürgermeister

Barbara Akdeniz, Sozialdezernentin

Jochen Krehbiel, Dezernat III

Anke Jansen, Darmstadt Citymarketing e.V.

Axel Haug, Centermanagement Luisencenter

Anja Herdel, Darmstadt Marketing GmbH

Josef Zwesper, Regierungspräsidium Darmstadt

Silke Rautenberg, HEAG mobilo

Michael Müller, Club behinderter Menschen

Evelyn Wendler, Kabbaratz

Peter J. Hoffmann, Kabbaratz

Walter Laue, 1. Polizeirevier

Dietmar Lange, Diakonisches Werk, scentral

Ute Schnur, Streetwork

Nicole Frölich, Teestube Darmstadt

Moderation:

Volker Weyel

Rafael Reißer, Bürgermeister

Genehmigungsverfahren –

- › Stände (Werbung) einschränken
- › Überprüfung Fahrerlaubnis
- › Entschleunigung des Platzes
- › Sauberkeit (Verschmutzungen sofort entfernen)

Barbara Akdeniz, Sozialdezernentin

- › Mitarbeiter an einem Leitbild – „ein Platz für alle“
- › Akzeptanz für verschiedene Bedarfe auf dem Platz
- › Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen, sozialpolitisch, gestalterisch

Jochen Krehbiel, Dezernat III

- › Ideenwettbewerb mit allen, Ziel: Konzept für alle
- › Aufgabenstellung für Architektenwettbewerb
- › Realisierung und dauerhafte Pflege gewährleisten
- › Urbanität bewahren!

Anke Jansen, Darmstadt Citymarketing e.V.

- › Wir begrüßen die sensible Vergabe von Sondernutzungen an öffentlichen Räumen und werden uns als Veranstalter selbstkritisch damit auseinandersetzen.
- › Wir unterstützen und vermitteln gerne bei der verträglicheren Abwicklung des Lieferverkehrs auf dem Luisenplatz und in der Fußgängerzone.



Axel Haug, Centermanagement Luisencenter

- › Wir kehren gerne vor unserer Haustür und halten den Haupteingang zum Luisenplatz sauber.
- › Wir arbeiten gerne aktiv in Arbeitsgruppen mit, die zur Steigerung der Attraktivität des Platzes führen.

Anja Herdel, Darmstadt Marketing GmbH

- › Wir arbeiten gerne gemeinsam am Thema Licht und dem Bereich Wohlfühlen (Tauben, Sauberkeit usw.).
- › Partner für Vernetzung und auch Treiber

Josef Zwesper, Regierungspräsidium Darmstadt

- › Flächen zum Verweilen schaffen
- › Luisenplatz als Ziel und nicht als Durchgangstation gestalten

Silke Rautenberg, HEAG mobilo

- › Neubau Wartehallen
- › Aufhellung Wartehallen
- › Dynamische Fahrgastinfo
- › Text to Speak

Michael Müller, Club behinderter Menschen

- › CBF unterstützt bei Planungen zur Realisierung genereller Barrierefreiheit des Luisenplatzes und seines ÖPNVs

Evelyn Wendler, Kabbaratz

- › Was ich mir wünsche: Viele viele schöne Aktionen von Bürgern und Bürgerinnen, damit der Platz von ALLEN akzeptiert, gemeinsam genutzt wird.

Peter J. Hoffmann, Kabbaratz

- › Ich will mich öfters aufrufen, zu einer Demonstration auf den Luisenplatz zu gehen.

Walter Laue, 1. Polizeirevier

- › Klare Definition des politischen Willens.

Dietmar Lange, Diakonisches Werk, scentral

- › Die Stadt hat nicht nur ein Antlitz, sondern auch einen Hintern.

Ute Schnur, Streetwork

- › Soziale Gerechtigkeit auch auf dem Luisenplatz nicht vergessen! Auch weiterhin nicht!

Nicole Frölich, Teestube Darmstadt

- › Bunte Vielfalt, miteinander!



Organigramm des KPRd

Auftraggeber		
Oberbürgermeister Jochen Partsch		
Polizeipräsident Gosbert Dölger		
Bürgermeister Rafael Reißer		
Sozialdezernentin Barbara Akdeniz		
Förderkreis	Management	Präventionskonferenz
UNTERSTÜTZUNG	KOORDINATION	FORUM
SPONSOREN	LEITUNG:	NETZWERK
Förderverein Prävention e.V.	Volker Weyel Suchthilfekordinator	› Präsentation
› öffentlich	GESCHÄFTSSTELLE:	› Reflexion
› finanziell	Frank Sporck	› Austausch
› strukturell		Planung von
Ausschreibung des Wettbewerbs "Suchtprävention konkret"	PRESSEARBEIT:	› Konzepten
und	Frank P. Schröder Sportkreisjugend Darmstadt	› Projekten
Verleihung des Darmstädter Präventionspreises	MITGLIEDER:	› Institutionen
	Georg Berg DRK Starkenburg gGmbH	
	Rainer Claus Jugendamt	
und	Sabine Franz Staatliches Schulamt	
Exemplarische Projektförderung	Uwe Walzel Polizeipräsidium Südhessen	
ARBEITSGRUPPEN		
AG Sucht- und Drogenhilfe	AG Sicherheit	AG K.O.B.R.A.





KPRd

Kommunaler
Präventionsrat
Darmstadt

KPRd – Geschäftsstelle
Frankfurter Straße 71
64293 Darmstadt
Telefon (061 51) 13-2870
Telefax (061 51) 13-3474
info@kprd.de
www.kprd.de